Pressekonferenz zu Hopfenernte und Hopfenmarkt 2026

11.11.2026, 10.00 Uhr, BrauBeviale/Nürnberg

Benedikt Meier-Bausewein

Private Brauereien Bayern e.V.

– Es gilt das gesprochene Wort –

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Vertreterinnen und Vertreter der Presse,

ich begrüße Sie recht herzlich zur heutigen Pressekonferenz hier auf der BrauBeviale in Nürnberg. Für uns als ideeller Träger dieser Fachmesse ist das Nürnberger Messegelände fast wie ein zweites Wohnzimmer. Ich freue mich daher auf eine erfolgreiche BrauBeviale 2026.
Die BrauBeviale ist dabei nicht nur ein Ort zum Netzwerken und zum Erfahrungsaustausch, sondern auch ein wertvoller Impuls- und Ideengeber für unsere Branche. Die Fachmesse bietet unterschiedlichste Lösungsansätze, Hilfestellung und Informationen entlang der Wertschöpfungskette der Bier- und Getränkeherstellung.
Mittendrin ist die Hopfenbranche: Nicht nur mit einem eigenen Stand hier auf der Messe, sondern auch mit der traditionellen Hopfenpressekonferenz am „Messe-Mittwoch“.
Ich danke daher dem Verband Deutscher Hopfenpflanzer und dem Deutschen Hopfenwirtschaftsverband zum einen für ihr Engagement hier auf der BrauBeviale. Zum anderen für die Möglichkeit, im Rahmen dieser Pressekonferenz ein kurzes Statement aus Sicht der mittelständischen Brauwirtschaft abzugeben.
Meine Damen und Herren,
die deutsche Hopfenernte 2026 ist wie soeben vorgestellt deutlich schwächer ausgefallen als im Vorjahr. Hauptursachen waren neben einer reduzierten Anbaufläche auch die anhaltende Hitze und Trockenheit in entscheidenden

Vegetationsphasen. Auffällige Phänomene wie schlechte Doldenausbildung und das Absterben der Triebspitzen zeigen die Ausmaße der diesjährigen Witterung.
Neben geringeren Erntemengen wurden auch unterdurchschnittliche Alphasäurewerte gemeldet. Besonders bei wichtigen Sorten wie Herkules, Perle und Hallertauer Tradition liegen die Werte unter dem langjährigen Durchschnitt.
Was bedeutet dies nun für die Brauereien?
Anders als in früheren Knappheitsjahren ist kurzfristig keine Versorgungskrise zu erwarten. Die Auswirkungen zeigen sich vielmehr bei Preisen, Sortenverfügbarkeit und der Qualität.
Die deutsche Ernte fällt zwar deutlich kleiner aus als im Vorjahr, gleichzeitig sind die weltweiten Hopfenbestände aufgrund der rückläufigen Bierproduktion in vielen Märkten jedoch vergleichsweise hoch. Viele mittelständische Brauereien verfügen zudem über längerfristige Lieferverträge. Dies bedeutet zum einen eine gesicherte Versorgung mit Hopfen im bevorstehenden Braujahr, zum anderen bieten die bestehenden Kontrakte insbesondere bei den Bittersorten einen gewissen Schutz vor kurzfristigen Marktturbulenzen.
Kritischer ist die Situation bei den Aromasorten einzuordnen. Wenn Ertrag und Alphasäuregehalte gleichzeitig sinken, können bestimmte Sorten knapper werden. Das betrifft insbesondere Brauereien mit ausgeprägten Sortenprofilen. In der Folge sind neben Einschränkungen bei der Verfügbarkeit einzelner Aromasorten auch steigende Preise für gefragte Aromahopfen zu erwarten – Stichwort Alphaklausel.

Sehr geehrte Damen und Herren,
der deutsche Biermarkt steht weiterhin unter erheblichem Druck. Der deutsche Bierabsatz lag in den ersten neun Monaten dieses Jahres erneut um rund zwei Prozent unter Vorjahresniveau. In Bayern zeigt sich mit einem Plus von knapp drei Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum erfreulicherweise ein etwas besseres Bild. Allgemein ist der Bierabsatz jedoch seit mehreren Jahren rückläufig. Insbesondere der heimische Markt bleibt herausfordernd, Exporte können die Entwicklung nur teilweise abfedern.
Gleichzeitig zeigt sich, dass alkoholfreie Biere immer weiter an Bedeutung gewinnen. Mittlerweile entfällt bereits mehr als jedes zehnte konsumierte Bier auf alkoholfreie Varianten. Die Entwicklung zeigt, dass unsere Brauereien gesellschaftliche Trends früh erkannt haben und mit hochwertigen, innovativen Produkten erfolgreich auf die Wünsche der Verbraucher reagieren.
Die Devise der Brauwirtschaft lautet in Zukunft also nicht „Weniger“, sondern „Anders“. Das betrifft nicht nur die Art des hergestellten Getränks, sondern auch die Wertigkeit der Produkte.
Nicht zuletzt durch die öffentliche und politische Diskussion um Alkoholkonsum werden die Brauereien dazu gedrängt, sich mit anderen Getränkegattungen zu

beschäftigen. Dass der Brauwirtschaft nun aber mit der geplanten Zuckergetränkesteuer eine weitere zusätzliche Belastung aufgezwungen werden soll, sorgt bei unseren Mitgliedsbetrieben für großen Unmut. Denn die Hersteller von zuckerhaltigen Erfrischungsgetränken sollen zur Haushaltsfinanzierung der Bundesregierung herangezogen werden.
Die geplante Zuckergetränkesteuer ist aus unserer Sicht der falsche Weg. Sie würde Getränke für Verbraucher spürbar verteuern, mittelständische Hersteller in einer ohnehin schwierigen wirtschaftlichen Lage zusätzlich belasten und einen erheblichen bürokratischen Mehraufwand verursachen.
Durch das politische und mediale Hin und Her rund um die Zuckergetränkesteuer, hängen die Brauereien vollkommen in der Luft. Vieles ist bis zum heutigen Datum noch nicht geklärt und geregelt. Durch diese fehlende Planungssicherheit ist den Betrieben unklar, wie sie das alles in einer solch kurzen Übergangszeit realisieren sollen.
Mit der Umsetzung der PPWR werden die Betriebe sowieso schon mit einem zusätzlichen bürokratischen Monster gegängelt. Unser Apell an die Politik ist daher, keine neuen Steuern und zusätzliche Bürokratie zu schaffen, sondern den mittelständischen Brauereien die wirtschaftliche Entlastung, die Investitionsanreize und verlässliche Rahmenbedingungen zu bieten, die für ihr wirtschaftliches Überleben notwendig sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
lassen Sie mich zum Schluss kommen: Die deutlich geringere Hopfenernte 2026 ist für die Brauereien ein Warnsignal, aber kein Grund zur Sorge. Dank langfristiger Lieferverträge und vorhandener Bestände ist die Versorgung mit Hopfen aktuell gesichert.
Gleichzeitig zeigt aber die diesjährige Ernte, wie stark die Auswirkungen von Hitze und Trockenheit inzwischen einen für das Brauen unverzichtbaren Rohstoff treffen. Der Klimawandel ist im mittlerweile im Sudhaus angekommen. Diese langfristigen Perspektiven dürfen wir keinesfalls aus den Augen verlieren.
Herausforderungen in kommenden Braujahr sehen wir insbesondere bei einzelnen Aromasorten und den niedrigeren Alphasäuregehalten im Allgemeinen, die sich auf die Kosten sowie die Verfügbarkeit auswirken können. Umso wichtiger sind verlässliche Partnerschaften zwischen Brauereien, Hopfenpflanzern und Hopfenhändlern sowie Investitionen in klimaresiliente Anbaumethoden. Die diesjährige Ernte macht deutlich: Die Sicherung hochwertiger heimischer Rohstoffe wird zunehmend zu einer strategischen Aufgabe für die gesamte Brauwirtschaft.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Benedikt Meier-Bausewein
Private Brauereien Bayern e.V.

Bei Rückfragen:
Private Brauereien Bayern e.V.
Benedikt Meier-Bausewein
Telefon: 089-29 09 56 0
E-Mail: meier@private-brauereien.de
www.private-brauereien.de